

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

17.5.1840 (No. 135)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Eintückungsgebühr.
Die gepaltene Beitzelle oder deren Raum 4 kr. Welsch und Gelder franko.

Nr. 133.

Sonntag, den 17. Mai

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. *6. Wien, 11. Mai. Seit drei Wochen hört man fast von Nichts als von Feuersbräunen sprechen. Beinahe täglich treffen solche Hiobsposten ein. Kaum war die Kunde von Baja — die Kornkammer Ungarns, wo nicht 700, sondern 1800 Häuser ein Raub der Flammen wurden — eingetroffen, als ähnliche Details aus dem Städtchen Triban in Mähren folgten. Das ganze Städtchen wurde ein Raub der Flammen. Alle Kassen und amtlichen Dokumente gingen dabei zu Grunde. Fürst Liechtenstein, dem es gehört, hat einen Schaden von einer halben Million. Es ist natürlich, daß die Feuerassuranz durch diese Unglücksfälle hart mitgenommen werden. Man versichert, daß die wenigen Assuranz von Baja doch gegen 500,000 Gulden [W. W. ?] betragen. Sie haben Bittgesuche bei der Regierung eingereicht, daß das Stadtrecht gegen Morbbrenner publizirt werden möge. — J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin verließen heute Nachmittags die Residenz und begaben sich nach Preßburg wo der feierliche Schluß des Landtags erfolgt. — Erzherzog Karl hat gestern seine Reise zu Wasser nach Pesth angetreten.

Wien, 9. Mai. Einige deutsche Zeitungen, namentlich die Leipziger Allg. Zeitung, haben in letzter Zeit gemeldet, daß in unsern Zensurbestimmungen gegen die in den deutschen Bundesstaaten gedruckten literarischen Werke große Milderung eintreten werde, wozu ich nur zu bemerken habe, daß allerdings ein ähnlicher, vorgewiesener die Erleichterung der Manipulation bei der Bücherrevision erzwinkelter Antrag im Werk ist, eine entsprechende Resolution hierauf auch erwartet wird, jedoch bis heute noch nicht erfolgt ist. — Der ungarische Landtag ist den letzten Berichten aus Preßburg zufolge noch in größter Thätigkeit, um seine Arbeiten zu vollenden. In der Ständetafel ist vorgestern mit 30 gegen 20 Stimmen der merkwürdige Beschluß gefaßt worden: daß sämtliche Gesetzentwürfe der Regierung wieder in zwei Sprachen, nämlich lateinisch und ungarisch, vorgelegt werden sollen. Ferner sind die Stände nunmehr auch dem Antrage beigetreten, daß die Ernennung der mit Einführung des Wechselrechts benötigten Richter der Regierung überlassen werden solle, womit nun hinsichtlich des ersten Theils des Wechselrechts das allgemeine Einverständnis erzielt, und dieser somit gänzlich erledigt ist. — In der Magnatentafel legten am 7. der Primas und sämtliche Alerus, dem sich noch 3 Magnaten anschließen, wie die schon seit 1791 auf fast jedem Landtag geschah, gegen die neuausgearbeiteten Gesetzentwürfe hinsichtlich der Religionsbeschwerden Protest ein, der natürlich durchaus von keiner bindenden Kraft ist; in der Ständetafel wurde diefalls beschloffen, diesen Protest so lange nicht zu Protokoll zu nehmen, bis die königl. Resolution auf jene Entwürfe erfolgt sey. — Die Amnestie macht in allen Theilen Ungarns den freudigsten Eindruck. Im Bacher Komitat, eben nicht als das ruhige bekannt, fand in den letzten Tagen eine Kongregation statt, wobei es neben den Ergießungen der Freude ganz ruhig zugeht, und auf den Antrag des bekannten Balogh eine Dankadresse an den König wegen dieses neuen Beweises seines milden Sinnes einstimmig votirt wurde. (N. 3.)

Preußen. Berlin, 6. Mai. Man spricht hier lebhaft im Publikum von den zu erwartenden Unterhandlungen mit Frankreich in Betreff der Zollermäßigungen. Wenn ein angemessener, auf solide Gegenseitigkeit der Konzessionen beruhender Traktat zu Stande käme, so würde dies für Handelstreibende wie für Konsumenten von äußerster Wichtigkeit seyn, und wir würden vielleicht die Wunden, die unserm Handel im Osten geschlagen worden, im Westen heilen. Seitens des deutschen Zollverbands möchten übrigens die Schwierigkeiten dabei nicht so groß seyn, wie seitens Frankreichs, wo die Entscheidung zu sehr in der Hand speziell Beteiligter liegt. (N. 3.)

Koblenz, 14. Mai. Ungeachtet der thätigen Nachforschungen ist es bis jetzt den Polizeibehörden noch nicht gelungen, mehr als 2 bis 3 Personen der berüchtigten Gaunerbande zu verhaften, die vor einigen Wochen in so vielen Städten ihr schändliches Spiel mit gefälschten Kreditbriefen trieben. Es zeigt sich immer mehr, daß die Bande ziemlich zahlreich gewesen, daß der Rubensreich mit der größten Schamlosigkeit eingeleitet und ausgeführt worden, und daß überhaupt alle Maßregeln gut getroffen waren. Am 21. April wurde das Hans Engler in Brüssel um 18,000 Franken betrogen und am 23. zahlte ein Banquier zu Turin 600 Pf. St. auf ein Exemplar des falschen Kreditbriefes, auf welchem sich die falsche Unterschrift Engler befand; vom 21. bis 23. wurden die ähnlichen bekannten Gaunereien in Lüttich, Aachen u. s. w. begangen. Der in Ostende verhaftete englische Graveur soll, nach dem „Zudenband“ eingestanden haben, daß der falsche Kreditbrief des Londoner Hauses in 100 — 150 Exemplaren abgedruckt worden. Die Neugierigkeit mit den Originalkreditbriefen ist erstaunlich. Gegen die so sich nennende Viktorine de Vandry, oder Wandery, oder Vaudry ist von dem königlichen Instruktionsrichter ein Ver-

haftsbefehl erlassen und ein Steckbrief nachgeschickt worden. Sie führt einen angeblich von der belgischen Gesandtschaft zu London am 10. v. M. ausgestellten Paß, nach welchem sie 33 Jahre alt, in Lüttich oder in Belgien geboren ist. Die Beschreibung der Person kann nur dahin angegeben werden, daß sie von blasser Gesichtsfarbe war, dunkle Augen hatte und dunkles Haar trug, das wahrscheinlich, wie ihre Kreditbriefe, falsch war. Der Anzug war sehr gewählt; Hut und Kleid von blauer Seide, Shawl von gleicher Farbe. Auch ist sie in schwarzem Atlas aufgetreten. Den einzigen Begleiter, einen stämmigen Mann mit schwarzem Barte, nannte sie Antonio. Sie reiste in einem kleinen gut erhaltenen Koupeewagen. (N. u. M. 3.)

Bayern. München, 12. Mai. Der Großherzog von Baden überreichte bei seiner jüngsten Anwesenheit auch unserm Kronprinzen, der sich zumeist in seiner Gesellschaft befand, das Großkreuz des Jähringer Löwen-Ordens. (N. 3.)

Speyer, 14. Mai. Die Abrechnung der Brandversicherungsanstalt der Pfalz für das Jahr 1839, welche so eben veröffentlicht worden, gewährt wieder ein höchst erfreuliches Ergebnis, indem der Assurationsbeitrag von 100 fl. versicherten Kapitals dieses Jahr nicht mehr als 2 1/2 kr. beträgt, während derselbe im Jahr 1833 auf 14 kr. gestiegen war, und für dieses Jahr in den 7 jezeitigen Kreisen sich (nach den dort angenommenen verschiedenen Klassen) auf 12 kr. 3 Heller bis 16 kr. 4 Heller beläuft, im Jahr 1823 dort aber sogar 29 kr. betragen hatte. Die Gesamtsumme der 1839 entstandenen Brandbeschädigungen, so weit die Anstalt dieselben zu vergüten hat, stellt sich auf 33,326 fl. 36 kr. fest. Die geringsten Entschädigungen kommen auf die Landkommunalfiskusbezirke Speyer mit 12 fl. 21 kr. und Zweibrücken mit 36 fl. 48 kr. (was immerhin ehrende Erwähnung verdient, obwohl sehr häufig bloße Zufälle die Summen anderwärts erhöhen), die bedeutendsten Beschädigungen treffen dagegen auf die Landkommunalfiskusbezirke Kaiserslautern 7550, und Neustadt 7185 fl. Im ganzen Kreise sind bei dieser inländischen Anstalt affektirt 73,788 Haupt- und 68,146 Nebengebäude, im Anschlag von 83,224,170 fl., das ist 1,432,000 fl. mehr als im vorigen Jahre. (Die größten Summen hiervon kommen auf die Landkommunalfiskusbezirke Landau 10,754,300 und Neustadt 10,731,890 fl., die geringsten auf Pirmasens 3,365,420, und Giesel 4,345,030 fl.) Die mit den stärksten Summen affektirten einzelnen Städte sind: Speyer mit 3,142,620 fl. (für 977 Haupt- und 1073 Nebengebäude), Landau mit 2,505,230 fl., Kaiserslautern 2,160,220, Neustadt 1,939,380, Zweibrücken 1,744,630, Frankenthal 1,515,170, Dürkheim 1,232,630 fl. (Alle übrigen Orte erscheinen mit weniger als einer Million.) (N. Sp. 3.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 7. Mai. Von Seite der Eisenbahnkomitees in Hannover ist an die Hamburg-Bergedorfer Direktion eine Aufseherung ergangen, sich mit ihr über die Fortsetzung dieser Bahn auf dem südlichen Ufer in Verbindung zu setzen. Das hiesige Komite hat hierin gewilligt, und man ist übereingekommen, daß Unterhandlungen dieserhalb auf einem Kongress zu Celle stattfinden sollen, wohin sich auch Deputirte von Bremen und Braunshweig begeben werden, damit man sich über ein System, welches das Interesse sämtlicher Städte vereinigen soll, besprechen kann. (N. 3.)

Belgien.

Brüssel, 11. Mai. Gestern fand in St. Gudula eine kirchliche Feier zum Andenken Napoleon's statt, die von der Gesellschaft der Veteranen des Kaiserreichs veranstaltet worden war. Im Chor stand ein Katafalk und die ganze Kirche war mit Emblemen einer Leichenfeier des Kaisers verziert. — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister ein Gesetzentwurf vor, wodurch die Regierung zu einer Anleihe von 90 Mill. Franken autorisirt wird. (Geräusch.) Der Betrag derselben soll verwendet werden: 1) zur Fortsetzung der detaillirten Eisenbahnen; 2) zur Amortisation von zwölf Mill. 1839 kreuzter Schaßscheine; 3) zur Bezahlung der 4000 Aktien der rheinischen Eisenbahn; 4) zur Beendigung der dekretirten Straßen; 5) zur Deckung der Budgets der Mittel und Wege für 1840; 6) zur Zahlung des zweiten Semesters der jährlichen an Holland zu zahlenden Rente. Die Güter und Einkünfte des Königreichs werden zur Garantie dieser Anleihe gestellt werden. — Der Minister des Innern legt ein Projekt zur Errichtung einer Linie von Dampfbooten zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten vor. Die Kosten betragen 400,000 Frcs. — Vom 12. Mai. Nachrichten aus Holland melden, daß gestern das neue Syndikatsgesetz vorgelegt worden ist. Da dasselbe die allgemeine Erwartung nicht befriedigt, so fielen an der Amsterdamer Börse vom 11. alle Papiere. (Köln. Bl.)

Frankreich.

*r. Paris, 13. Mai. Beweggründe zum Gesetzentwurf wegen Abholung

Feuilleton.

Das Gespenst in den Urwäldern Amerikas.

(Fortsetzung.) Vielleicht ist keine Art von Einsamkeit trostloser, als die, wo wir uns in der Nähe von Geschöpfen befinden, die keine Ahnung von der Herrlichkeit des Himmels haben, bis der Vorhang aufgezogen wird, und der Blick mit dem Engel des Todes auf seinen Schwingen hervorbricht. Solcher Art waren ungefähr Heinrich Sherwood's Gefühle, als er in einem einsamen Loghause, in der Nähe eines Fichtenwaldes an der kanadischen Gränze saß. Vergebens bemühte sich sein Freund und einziger Gefährte, der Hauptmann Wilhelm Dromond, ein tapferer Seeländer, ihm dieselbe sorglose Fröhlichkeit einzujuseln, die wesentlich zu seinem Charakter gehörte und ihn auch in dieser Lage nicht verließ. Es war eine helle Mondnacht, und die Strahlen des Mondes schienen durch die vielen Spalten und Löcher der Hütte, in welcher sie sich befanden, auf den Tisch, an welchem sie gerade saßen. In einem Winkel lag ihr Gepäck, und in einer andern Ecke hatten sie solche Anstalten zum Schlafen gemacht, wie die Beschaffenheit des Orts erlaubte. Diese beiden Offiziere hatten Befehl erhalten, ihren Weg südwestlich von der kanadischen Gränze zu verfolgen, bis sie an einen Ort kämen, wo sie eine Zusammenkunft mit freundlichgesinnten Indianern halten sollten. Von diesem Orte waren

sie noch eine Tagereise entfernt, und während der beiden letzten Tage hatten sie in den Wäldern bivouakirt und ihren Weg verfolgt, ohne auf ein einziges menschliches Wesen zu stoßen. Dieß war aber nichts Außerordentliches für zwei Männer, die an das Kampiren unter freiem Himmel gewöhnt, mit den Künften des Waldlebens vertraut waren und die Wälder genau kannten. Das Traurige der Einsamkeit, welches bei einem weniger daran Gewöhnten, des Lieutenant Sherwood Melancholie genügend erklärt haben würde, war für ihn etwas Alltägliches. Der Ort, an welchem sie übernachteten, war jedoch in einem ganz ungewöhnlichen Grade öde und traurig; selbst das stille, helle Mondlicht machte denselben melancholischen Eindruck; und das Gespenst eines Pantfers, der sich von Zeit zu Zeit in einer großen Entfernung hören ließ, diente nur dazu, zu zeigen, eine wie große Veränderung der geringste Laut in gänzlichster Stille hervorbringen könne.

Außerdem war etwas in des Offiziers Gemüthsverfassung, was ihn für diese Eindrücke noch empfänglicher machte, und jeder lustige Einfall seines offenerzigen Kameraden lenkte seine Gedanken nur noch mehr zu den Freunden, welche er in England zurückgelassen, von denen er entweder lange nichts gehört oder die bereits seit Jahren todt waren. Es ist schwer, selbst für einen Mann von Dromond's Temperament, lustig zu bleiben in der Gesellschaft eines trübsinnigen Gefährten, der sich nur noch tiefer in seine Melancholie versenkt, je mehr man sich bestrebt, sie zu zerstreuen. Nachdem er deshalb mit halblauter Stimme ein Lied abgesun-

der sterblichen Hülle Napoleons: „Meine Herren! der König hat Se. I. Hoh. dem Prinzen von Joinville aufgetragen, sich mit seiner Fregatte nach der Insel St. Helena zu begeben (Bewegung), um dorten die sterbliche Hülle des Kaisers Napoleon in Empfang zu nehmen. (Lange anhaltendes Beifallklatschen.) Wir kommen, von Ihnen die Mittel zu verlangen, solche würdig auf dem Boden Frankreichs zu empfangen, und Napoleon sein letztes Grab zu errichten. (Sehr gut!) Die Regierung, eifrig bestrebt, eine Nationalpflicht zu erfüllen, hat sich an England gewendet; sie hat von ihm das kostbare Gut zurückverlangt, welches das Glück ihm in die Hände gespielt. Kaum ausgesprochen, wurde auch das Ansinnen Frankreichs zustimmend aufgenommen. Folgendes sind die Worte unseres großmüthigen (magnanime) Bundesgenossen: „Die Regierung Ihrer britischen Maj. hofft, daß die Schnelligkeit ihrer Antwort in Frankreich als ein Beweis ihres Wunsches angesehen werden wird, bis auf die letzte Spur diese nationalen Gefährlichkeiten zu verwischen, welche während des Lebens des Kaisers Frankreich und England eines gegen das andere bewaffneten. Die Regierung S. brit. Maj. schmeichelt sich, zu glauben, daß, wenn noch irgendwo solche Gefühle bestehen sollten, sie begraben würden in der Gruft, wohin die sterbliche Hülle Napoleons gelegt werden wird.“ (Lebhafte Beifall.) England hat recht, meine Herren; diese großmüthige Zurückerstattung bindet die Bände, welche uns vereinigen, nur noch fester. Es verschwinden dadurch vollends die schmerzlichen Spuren des Vergangenen. Die Zeit ist gekommen, wo die beiden Nationen nur ihres Ruhmes sich zu erinnern brauchen. Die Fregatte, welche die sterbliche Hülle Napoleons tragen wird, wird bei ihrer Rückkehr an der Seinemündung anhalten; ein anderes Fahrzeug wird solche bis nach Paris führen; sie wird alsdann im Invalidenhanse niedergelegt. Eine feierliche Handlung, ein großer religiöser und militärischer Aufzug wird das Grab, worin solche auf immer bleiben wird, einweihen. Meine Herren, es ist in der That von Wichtigkeit, für die Erhabenheit einer solchen Erinnerung, daß dieses hohe Grab nicht auf einem öffentlichen Plage ausgestellt bleibt, in der Mitte einer lärmenden und zerstreuten Menge. Es geziemt sich, daß es an einen stillen und heiligen Ort verlegt werde, wo alle diejenigen, welche Ruhm und Genie, Größe und Unglück verehren, es mit gesammeltem Gemüthe besuchen können. Er war Kaiser und König; er war der gesetzmäßige (legitime) Herrscher (Souverain) unseres Landes. (Bewegung.) Er wäre demnach berechtigt, zu Saint-Denis beigesetzt zu werden; allein Napoleon muß eine andere, als die gewöhnliche Ruhestätte der Könige haben. Er muß noch herrschen und beschließen inmitten der Stätte, wo die Soldaten des Vaterlandes sich ausruhen, und wo die immer sich begeistern werden, welche zu dessen Vertheidigung berufen sind. Sein Degen wird auf seinem Grabe niedergelegt werden. Die Kunst wird unter dem Dom, in der Mitte des durch die Religion dem Gott der Heere geweihten Tempels, ein Grab errichten, das wo möglich des Namens würdig seyn soll, der darauf eingegraben werden wird. Dieses Denkmal soll eine einfache Schönheit haben, große Formen und den Anblick von ewiger Dauer, der dem Wirken der Zeit trotz bietet. Napoleon bedarf ein dauerhaftes Denkmal, wie sein Andenken. Der Kredit, den wir von der Kammer verlangen, hat zum Gegenstand die Ueberfahrt bis zu den Invaliden, die Trauerfeierlichkeit, die Errichtung des Grabmals. Wir zweifeln nicht, meine Herren, daß die Kammer sich mit patriotischer Empfindung dem königlichen Gebot annehmlich wird, den wir eben vor ihr ausbringen. Von nun an wird Frankreich alles das, was von Napoleon übrig bleibt, besitzen. Sein Grab wie sein Ruf wird nun Niemanden als seinem Lande angehören. Die Monarchie von 1830 ist wirklich die einzige und gesetzmäßige Erbin aller Erinnerungen, auf die Frankreich stolz ist. Es kommt ihr ohne Zweifel zu, dieser Monarchie, welche zuerst alle Kräfte verbunden und alle Wünsche der französischen Revolution zu erhören gewußt, ohne Furcht das Standbild und das Grabmal eines Volkshelden zu errichten und zu ehren; denn es gibt eine Sache, ein Ding, ein einziges, welches den Vergleich mit dem Ruhme nicht zu befürchten hat, es ist die Freiheit (anhaltendes Beifallklatschen). Der Minister des Innern liest folgenden Gesetzentwurf vor: 1ster Artikel. Es wird dem Minister des Innern auf die Staatsrechnung von 1840 ein besonderer Kredit von 1 Million eröffnet für die Ueberführung der sterblichen Hülle des Kaisers Napoleon bis zur Kirche des Invalidenhanse und für die Errichtung seines Grabmals. 2ter Art. Die durch dieses Gesetz genehmigte Ausgabe wird befristet vermittelt der durch das Finanzgesetz vom 10. Aug. 1839 für die Bedürfnisse des Staats im J. 1840 bewilligten Gelder. Gegeben im Palast der Tuilerien, den 12. Mai 1840. Erst am 5. Mai (Jahrestag des Todes Napoleons) hatte die franz. Regierung ihrem Vorgesandten in London Befehl erteilt, die Asche Napoleons zu verlangen. Sechs Tage später, den 11. Mai, erhielt Hr. Thiers durch eine amtliche Depesche von Lord Palmerston, daß England mit Bereitwilligkeit dem Wunsche Frankreichs entgegenkomme. — Alle Blätter, mit Ausnahme des National, dessen neuer Mitarbeiter, Hr. Marrast, kaum durch den Gnadenakt befreit, seine frühere heftige, pulverdampfsprechende Opposition fortsetzt, drücken ihre Zufriedenheit mit dieser außerordentlichen Maßregel der Regierung aus. Die Freude im Publikum ist allgemein. Die Quotidienne klagt deshalb Frankreich bei den europäischen Mächten an. — Bei den Paris ist der so lang verhandelte und von Seiten des gewöhnlichen Publikums ganz ohne Theilnahme gebliebene Gesetzentwurf wegen der gezwungenen Ab-

gen hatte, fiel er allmählig in einen Zustand zwischen Wachen und Schlafen, der denn auch nicht unterbrochen wurde, da Sherwood bereits geraume Zeit geschwiegen hatte.

Die Hütte hatte nur eine Thür, und der Tisch war dicht an den verfallenen Herd geschoben, auf dem sie ein helles Feuer unterhielten. Dies Feuer und der Mondschein erleuchteten die ganze Stube, aber nicht gleichförmig. So saßen sie einige Minuten schweigend, als die Thür sich öffnete, und eine schlank Gestalt in Offiziersuniform mit festem, aber geräuschlosem Schritt hereintrat und sich dem Herde näherte.

Man hatte auch nicht das geringste Zeichen ihrer Annäherung wahrgenommen, obgleich sogar der Lauf eines Hasen in dieser tiefen Stille gewiß würde zu hören gewesen seyn. Diese Gestalt war die eines jungen Mannes mit bleichem und dem Anscheine nach, durch eine langwierige Krankheit abgezehnten Gesicht. Sein Gesicht mußte schön gewesen seyn, ehe er von dieser Krankheit befallen war, trug aber jetzt einen Ausdruck, der selbst den Muthigsten würde Schauer und Entsetzen eingefloßt haben. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Das „Ausland“ urtheilt über den neulich gelieferten Bericht von Dease und Simpson: Die Hauptfrage: haben sie den Streif über die nordwestliche Durchfahrt ganz gelöst,

trennung von Grundstücken oder Eigenschaftsbesitzungen zu Zwecken des öffentlichen Nutzens mit 102 gegen 11 Stimmen durchgegangen.

*r. Toulon, 10. Mai. Aus Algier hat man hier Nachrichten bis auf den 4. Mai. Nach dem Treffen vom 28. April am s. g. „Grab der Christin“ glaubte der Marschall, der das südwestlich die Metidjschaebene begränzende Affengebirge erreicht, nachdem er vermuthlich erfahren hatte, daß Scherschel heftig angegriffen sey, sich nach diesem Punkte richten zu müssen, um die Besatzung zu befreien und die Araber im Rücken zu nehmen. Die Armee war den 3. Mai vor dem Hafen versammelt. Wie es heißt, soll die arabische Reiterei, die uns den 28. April angegriffen, gänzlich aufgerieben worden seyn. Die Kolonne des Vortrabs, von dem Obersten Lamoricière angeführt, erhielt Befehl, die Berge, welche Scherschel von Norden nach Süden mit dem kleinen Atlas in Verbindung setzen, zu übersteigen und über Scherschel hinaus am Ufer wieder herabzusteigen; die Division des Herzogs von Orleans sollte dem Kamm dieser Berge von Süden nach Norden entlang ziehen, der Marschall selbst aber soll durch die Ebene gerade auf Scherschel losgegangen seyn; demnach müßten die Truppen, welche den Hafen blockirten, zwischen eine unübersteigbare Schranke von Bayonnetten und Artillerie und dem Gestade des Meeres eingeschlossen worden seyn. Es sollen mehr als 3 bis 4000 Araber ums Leben gekommen seyn. So erzählte man sich die Sache wenigstens in Algier bei der Abfahrt der „Menagere.“ Die Armee sollte sich den 4. d. wieder in Mainz setzen; man wüßte aber nicht, in welcher Richtung. Sämmtliche disponible Fahrzeuge gingen mit 120,000 Rationen zur Armee ab. (Die Bestätigung dieser Nachrichten ist abzuwarten. Anmerk. des Einsenders.)

*r. Scherschel, 2. Mai. Seit dem Abgang der letzten Expedition versuchten die Stämme im Westen, erbittert, daß ihre letzten Besitzungen angegriffen würden, einen Handstreich auf die uns zugehörigen einzelnen Punkte. So wurde Mostaganem u. Arzew angegriffen; Oran dagegen wurde in Ruhe gelassen. Seitdem die Araber zurückgeschlagen worden, begnügen sie sich damit, unsere Truppen zu beunruhigen. Der Hergang des zu Scherschel Vorgefallenen ist folgender: Den 27. April Abends bemerkten wir eine Menge Araber, die sich der Stadt näherten. Den 28. April, gegen Mittag, griffen sie die Stadt an, indem sie sich zwischen die Linie des Blockhauses, welches alsdann für die Vertheidigung nutzlos wurde, und die Stadt schloßen; wurden aber bald zum Rückzug gezwungen. Den 29. erneuerten sie den Angriff; diesen Tag bemerkten wir unter den Arabern Kenie, die zu dem regelmäßigen Bataillon Abd-el-Kader's gehören; der Feind wurde abermals mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Den Oberbefehlshaber Cavagnac traf am Schenkel eine Prellkugel, die ihn jedoch nur leicht verwundete und auf dem Schlachtfelde zu bleiben erlaubte. Den 30. schienen die Feinde mit erneuter Wuth sich heranzudrängen; ein Araber wurde im Augenblicke, wo er die Stadtmauer übersteigen wollte, getödtet, und um 9 Uhr Abends pfliffen die Kugeln in den Straßen; dennoch unterlag die Besatzung den Strapazen nicht. Den 1. Mai war die Ebene von Arabern bedeckt, welche sich der Stadt näherten und in die Straßen sprangen. Der Kommandant des „Cypriat“, der gerade von Oran eintraf, bot seine Dienste an. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn dieses Schiff nicht zu rechter Zeit der ermüdeten Besatzung zu Hülfe gekommen wäre. Das Feuer des Schiffes dauerte von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. So wurde die Besatzung befreit. Wir haben 6 Tödtete und 25 Verwundete; die Besatzung ist bloß 600 Mann stark.

Griechenland.

Athen, 27. April. Eine in Paris gebildete Aktiengesellschaft unter der Firma Roberti und Villeroi erhielt von der griechischen Regierung auf zehn Jahre ein ausschließliches Privilegium, hier Kunkelröhren zu fabriciren zu dürfen. Außerdem wurden derselben bei Kenurios 2000 Hektaren Ackerland für einen Pachtzins von 12,000 Franken jährlich und der für die Gebäude erforderliche Grund unentgeltlich überlassen. Bei der für den Handel und die Agrikultur so günstigen Lage Griechenlands läßt sich das beste Gedeihen dieses Unternehmens erwarten, und in der That haben sich auch schon sämmtliche Aktien in Paris und London vergriffen. (S. d. öst. Bl.)

Großbritannien.

* London, 11. Mai. Das ministerielle „Chronicle“ sagt: Man sieht der Vorlage des Budgets begierig entgegen, und die Meinungen halten sich beinahe des Gleichgewichts darüber, ob der Kanzler der Schatzkammer zu einem festen Ansehen oder aber zur Herbeischaffung von Geld mittelst Fundirung von Schatzkammerscheinen seine Zuflucht nehmen werde; da r in aber scheinen alle einig, daß er den einen oder den andern Plan wählen müsse, um für die dringenden Bedürfnisse (exigencies) des gegenwärtigen Standes der Angelegenheiten und die Ausgaben der Expedition gegen China vorzuzufordern. — Dem „Chronicle“ zufolge ist die Angabe im Umlauf, daß die Zölle auf französische Weine und Branntweine herabgesetzt werden sollen in Erwiderung einer Modifikation des französischen, britische Fabrikate beschlagenden, Zolltarifs, so wie, daß einige Veränderungen in Bezug auf die Tabakzölle beabsichtigt seyen. — Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg ist am Samstag, in Begleitung des Fhrn. v. Löwenfels, Obersten Wylde und Hrn. F. Seymour, aus dem königl. Schlosse nach Falmouth abgereist, um sich da nach Lissabon einzuschiffen. — Courvoisier, der Kammerdiener des ermordeten Lords W. Russell, hat heute vor dem Westminster-Polizeigericht sein erstes (förmliches) Verhör bestanden; es war jedoch nur kurz

muß man bis jetzt noch mit Nein beantworten. Sie führen von Kap Britannia, unter 94° 35' westl. L. v. G., noch weiter gegen Osten; es ist nicht genau angegeben, wie weit, doch mag es in gerader, östlicher Richtung nicht viel über einen halben Grad betragen haben, so daß man ungefähr annehmen kann, sie seyen bis 94° westl. L. vorgeückt. Hier ist aber die Frage noch nicht gelöst, namentlich nicht nach der Karte von Noß, der zufolge der Äthiopia, welcher die beiden Meere von einander trennen soll, zwischen 94° und 93°, ja ein zweiter Äthiopia noch jenseits 93° westl. L. von Gt. liegt. Sie erstiegen an dem östlichsten Punkt, den sie erreichten, ein Vorgebirge und sahen außer einigen Inseln nur in weiter Ferne gegen Nordosten Land; dabei ist bemerkt: „Unser Ueberblick des niedern Ufers des Festlandes erstreckte sich nur fünf Meilen weit in östlicher Richtung, worauf er sich bedeutend rechts (also südwärts) zu wenden schien. Wir konnten demnach nicht zweifeln, daß wir in dem großen Golf angelangt seyen, der nach der gleichförmigen Ansage der Cosmos viele Inseln enthält und mit zahlreichen Einschnitten sich südwärts erstreckt, bis er sich auf 40 Meilen der Repulse und Wagerbay nähert.“ Damit ist aber nicht gesagt, ob das Meer bis zur Fure und Gelflasthree frei ist, und hier, wenn irgendwo, muß der Ausgang sich finden. Die genannten Herren haben die Frage der Lösung um ein Gutes näher gebracht, aber ganz ist sie noch nicht gelöst.

(Brandfälle.) Am 2. Mai, Mittags 1 Uhr, brach zu Bergen an der Dumme eine Feuerbrunst aus, welche in einigen Stunden drei Viertel des Fieskens Berges a. d. Dumme in Asche legte und 150 Familien ihres Obdaches und ihrer Habe beraubte. Da die meisten Häuser mit Stroh gedeckt waren, auch die große Dürre das Umherschleichen des Feuers sehr begünstigte, und der Wind sich mehreremal umdrehte, so war der Untergang dieses Ortes unvermeidlich, und keine menschliche Gewalt im Stande, den Flammen Einhalt zu thun. Unter den abgebrannten Gebäuden besaß man besonders die im vorigen Jahre erst vollendete, schöne, für 14,000 Rthlr. erbaute Kirche. Der noch nicht ganz vollendete

und ohne besondere Erheblichkeit [blos der Umstand erschien, neben noch einem gravirenden Indicium, als verdächtig, das ein bei dem Verhörten gefundener Meißel in gewisse, an einer Kommode, dem Silberschrank und der Hinterthür wahrgenommene Eindricke einpaßte]. Courvoisier's weiteres Verhör wurde auf kommenden Donnerstag anberaumt, und er selbst einweilen in das Newtothillfields-Gefängniß gebracht. — Die Themse ist die wichtigste Wasserstraße in Großbritannien und wohl in Europa geworden. Kapital zum Belauf von 5,000,000 Pf. St. [60 Mill. Guld.] ist auf ihr in der Dampfschiffahrt angelegt und 150 Dampfsfahrzeuge aller Arten sind beständig auf diesem Strome in Thätigkeit. — Sunderland [Stadt in der engl. Grafschaft Durham] ist fortwährend der bedeutendste Schiffsbauhafen Großbritanniens. Es wurden dort letztes Jahr 150 Schiffe gebaut, und 128 sind gegenwärtig im Bau.

Italien.

Königreich beider Sicilien. *r. Paris, 13. Mai. Die letzten aus Neapel eingetroffenen Berichte sind vom 8. Mai. Die neapolitanische Regierung hat ihrem Gesandten zu Paris, dem Herzog von Serra Capriola, die Ermächtigung gegeben, auf die Grundlage der Aufhebung des Schwefeltraktats hin zu unterhandeln, gegen eine der betreffenden Gesellschaft zu bewilligende Entschädigung. Die Repräsentanten sind beiderseitig völlig eingestellt.

Das „Giornale delle due Sicilie“ enthält ein königl. Dekret, wodurch der König von Neapel die Einführung eines gleichförmigen Dezimalsystems für Maas und Gewicht, nach Art des Französischen, verordnet. Die Einheit ist der Palmo, $\frac{1}{1000}$ einer Minute des Erdmeridiangrads. Durch Erhebung dieses Maasses ins Quadrat erhält man das Flächenmaas, durch Erhebung in's Kubik das Kubikmaas, und das Gewicht des Kubikpalmo bildet die Grundlage der Gewichte. Del soll in Zukunft nach dem Gewicht verkauft werden.

Niederlande.

Das „Amsterd. Handelsbl.“ fordert zu einer raschern Verbindung der ostindischen Kolonien Hollands mit dem Mutterlande auf. Nach dem Beispiele Englands (das die letzten Nachrichten aus Bombay in 35 Tagen erhielt) sollen drei Dampfboote zwischen Batavia und Point de Galle (auf der Südwestküste Ceilons) fahren und unterwegs Singapore, Malacca und Pulo Pinang berühren. Von Ceilon aus würden, nach Uebereinkunft mit der englischen Regierung, Korrespondenz und Passagiere über das rothe Meer weiter nach Europa befördert. Die monatliche Fahrt zwischen Batavia und Ceilon kann in zehn bis fünfzehn Tagen zurückgelegt, und auf diese Weise können aus den ostindischen Kolonien Briefe und Personen sechs bis acht Wochen rascher als auf dem jetzigen Wege nach Holland befördert werden.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Wien 9. Mai. S. M. der Kaiser hat 10 Resolutionen an den ungarischen Reichstag erlassen, wodurch unter anderem das Urbargelgesetz zum größern Theile genehmigt wird. Die Bestimmungen wegen der Juden enthält sich S. M. eigens vor, was nur eine schwache Hoffnung für die Genehmigung der diesfälligen Vorschläge in Betreff ihrer Emanzipation in bürgerlicher Hinsicht verheißt. Auch wird der Grundsatz der Reduktion der Naturalverpflegungsleistungen für das Militär anerkannt, aber ein anderer Maasstab der Vertheilung gefordert. Zu diesem Behufe wie zur Ausarbeitung des Donaueregulirungsplans wird eine Reichsdeputation genehmigt. Das ungarische Theater in Pesth, mit 450,000 fl. l. M. neuer Dotation, ist genehmigt. Ueberall aber verlangt die l. Resolution die Vorlegung des Gesetztextes sowohl in ungarischer als lateinischer Sprache, und die Rechte der ungarischen Staatsalterei in Ofen werden ausdrücklich gewahrt. (S. M.)

Portugal.

Lissabon, 20. April. Marquis de Saldanha ist zum ersten Adjutanten des Königs ernannt, worüber der Kriegsminister Graf Bomfim nicht wenig eifersüchtig seyn soll, besonders weil er jetzt nur um so mehr dessen Einfluß in Militärsachen fürchten zu müssen glaubt. Bomfim möchte gerne Alles in Allem seyn, und kann dem Saldanha nie verzeihen, daß er ihn auf Campo da Peira im Jahr 1837 besiegte, ein Sieg, den Bomfim in den folgenden Tagen verächtlicher Weise vernichtete, was auch Saldanha nicht so leicht vergessen wird. Indessen Saldanha ist ein Ritter im achten Sinn und verachtet kleinliche Rache. Nicht so sein ehemaliger Adjutant, Kimenes, der ihn in allen Schlachten begleitete. Dieser lieg vor einigen Tagen seinen Stock auf öffentlichen Straßen einen der vielen Zeitungsschreiber fuhlen, weil derselbe den Saldanha eben wegen jener Ernennung geschmäht hatte, daß dadurch dem Staatschätze eine neue ungeheure Ausgabe auferlegt sey, da in dem Budget nur die Gehalte für vier Adjutanten des Königs bewilligt wären. Würde die neue Ausgabe dem Staatschätze zur Last fallen, so hätte man Recht, darüber zu klagen; dies ist aber keineswegs der Fall, indem der König seinen ersten Adjutanten ganz und gar aus seiner Tasche bezahlt (täglich 4800 Reis — 7 Thlr. — das selbe was auch die Kammerherren der Königin erhalten). (M. J.)

Rußland und Polen.

Die „Münchener pol. Zeitung“ schreibt: Nach einem Briefe von der polnischen Gränze hat der Bischof von Augustowo, Strawinski, nach dem Vorgange des Erzbischofs von Gnesen ein Pastoral schreiben über die gemischten Ehen erlassen, dessen Inhalt Alles übertrifft, was in dieser Beziehung

zur Vertheidigung der Kirche je geschehen. Er untersagt nämlich dem Klerus die Einsegnung nicht nur für den allgemeinen Fall einer gemischten Ehe, sondern sogar dann, wenn die katholische Kindererziehung versprochen würde. Die Strenge dieser Maßregel gründet der Hirtenbrief auf die seit einigen Jahren in den Zivilgesetzen Rußlands eingeführten Aenderungen, nach denen ausdrücklich erklärt wurde, daß Kinder, die aus gemischten Ehen entspringen, in der kath. Religion nicht erzogen werden dürfen, sondern immer in der griech. (schismatischen) Religion erzogen werden müssen. Der Pölat wollte nicht (dies sind seine eigenen Worte) das Sakrament mit den Landesgesetzen in Widerspruch bringen.

St. Petersburg, 5. Mai. Wie man aus Libau schreibt, ist die Linie zur projektirten Eisenbahn zwischen Libau und Georgenburg bereits völlig abgesteckt. Die mit dieser Arbeit beauftragt gewesenen Ingenieure bleiben bei ihrer früher ausgesprochenen Meinung, daß das Terrain der Bahn sehr günstig sey. Länge der ganzen Richtung der Linie, in einer Ausdehnung von 189 Wersten, das Ringenthal ausgenommen, ist kein einziger Punkt vorhanden, der Arbeiten mit bedeutenden Kosten erheischt; größere Brücken-Anlagen sind nur fünf oder sechs auszuführen nöthig. Die Linie durchschneidet in einer Ausdehnung von 130 Wersten mehr oder weniger dichte Wälder, Privatens gehörend, denen sie jetzt, entfernt von allen Abfahwegen, wenig Nutzen bringen, bei Vollendung der Bahn aber bedeutende Vortheile gewähren können. Unverzüglich sollte nun zur Verwirklichung der abgesteckten Linie geschritten und dabei bestimmt werden, wo bei Libau die beiden Arme der Bahn, den Bedürfnissen des Handels angemessen ausmünden sollen. — Auf höchsten Befehl vom 23. v. M. wird in Warschau eine Schule für die Geistlichkeit des griechischen Kultus, bestehend aus 3 Lehrklassen und unter die Jurisdiction der hiesigen Synode gestellt, organisiert. — Nach offiziellen Berichten wurden in den acht Kreisen der Provinz Plesland im Jahre 1839 bei den obrigkeitlich angeordneten Jagden 523 Wölfe getödtet.

Spanien.

*r. Madrid, 6. Mai. Morgen erst wird die Kammer eine Kommission zur Prüfung des gestern vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Ausstellung neuer Staatsobligationen ernennen. Die Effekten sind auf diese neue Finanzmaßregel hin gefallen; 5proz. 28 $\frac{1}{2}$ baar. Uebrigens herrscht hier die größte Ruhe, es ist auch keine Spur von den Besürchtungen, mit welchen man sich dieser Tage den Kopf zerbrach, vorhanden. — In der Deputirtenkammer trat heute Hr. Surra darauf an, das Finanzsystem einmal in Ordnung zu bringen, um die Staatsgläubiger, vorzüglich die des Auslandes, zu befriedigen zu stellen. [Leichter gesagt, als gethan!] Hr. Mon begründete das Begehren des Ministeriums in Bezug auf die Steuererhöhung dadurch, daß man sich von mehreren Seiten geweigert, die Abgaben zu entrichten. Der 1ste Gesetzentwurf wurde, nachdem ein Verbesserungsantrag verworfen worden, angenommen.

Türkei und Aegypten.

*r. Konstantinopel, 22. April. (Franz. Korr.) Gestern sind Depeschen an die Gesandtschaften von ihren Konsulen in Adrianopel eingetroffen, nach welchen dort ein allgemeiner Aufstand der Türken gegen die christliche Bevölkerung zu befürchten war. Da ein Jman und seine Mutter ermordet gefunden wurden, so haben die den Reformen zuwider gesinnten Leute das Gerücht unter dem Volke verbreitet, daß die Christen die Mordthaten begangen. Die Muselmänner griffen zu den Waffen und bedrohten die Christen. Die Konsule begaben sich zu Hafis Pascha; allein dieser schien nicht von besseren Gesinnungen bereelt wie seine Untergebenen. Gestern trafen beruhigende Nachrichten ein. Hafis Pascha dürfte wohl nach Konstantinopel beschicken werden, um Rechenschaft über sein Betragen abzulegen.

*n. Konstantinopel, 29. April. Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien gehen bis zum 21. April. Es hatte sich nichts Wesentliches verändert. Mehmed Ali scheint wegen seiner Rüstungen in seinen Geschmitten endlich erschöpft oder bedrängt zu seyn. Er hat Befehl gegeben mit seiner feinen und ordinären Baumwolle loszuschlagen, und Boghos Bey hat deshalb allen fränkischen Kaufleuten Anträge gemacht. — In Kairo war die Nationalgarde vollständig bewaffnet und die Scheiks predigten im Falle eines Angriffs einen heiligen Krieg. — Der franz. Konsul hatte mehrere Konferenzen mit Mehmed Ali. Es hieß der Vizekönig habe aus Konstantinopel günstige Nachrichten über seine letzten Anträge erhalten. Allein dies wurde wahrscheinlich absichtlich ausgefreut. — Aus London haben die Minister der Pforte sehr günstige Nachrichten über den Fortgang der Konferenzen über die orient. Frage erhalten. Mur Effendi wurde bis zur Ankunft Scheiks Effendis als Abgeordneter der Pforte anerkannt, und hatte seine Kreditivse übergeben. Lord Ponsonby hatte seitdem eine Konferenz mit Reschid Pascha, dem er die Versicherung [?] ertheilt haben soll, daß Mehmed Ali trotz seiner bisherigen Halsstarrigkeit nachgeben werde. — Der Prinz Heinrich der Niederlande hatte sich bei seiner Audienz eines sehr schmeichelhaften Empfangs zu erfreuen. — Nedim Effendi ist aus Belgrad zurück hier eingetroffen. Bei seinem Abgang aus Serbien herrschte Ruhe dort und die Opposition der wenigen Notabeln war erlosch. — Vom 30. April. Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 22. April sagen, der Vizekönig habe sich die in der Deputirtenkammer gehaltenen Reden der H. H. Berryer und Thiers übersehen lassen, und sein Hochmuth sey seitdem auch höher gestiegen. Er träume bereit

Agurn fing zuerst Feuer, welches sich bald dem ganzen Gebäude mittheilte und alles Brennbares verzehrte. — Am 30. April, Abends 5 Uhr, gerieth in dem $\frac{1}{2}$ Stunden von Straubing entfernten Pfordorfe die Wohnung der Kammer der Schmiede in Brand, der nicht nur diese verzehrte, sondern auch, bei dem eben heftig wehenden Nordwinde, augenblicklich die zunächst gelegenen Pfarrgebäude und die Scheune des Bauers Kiehl ergriff und gänzlich einäscherte. Im Pfarrhose konnte man wegen des rasch sich fortbreitenden der Flammen nur sehr Weniges von den Habseeligkeiten retten. Fast die ganze Hauseinrichtung, alles Getreide und sogar der größte Theil des Viehes in den Ställen ging zu Grunde. Der Herr Pfarrer, Jubilant und ein Mann schon nahe an achtzig, ist durch diesen Unglücksfall in eine traurige Lage versetzt. — In der Nacht vom 5. Mai, um halb 1 Uhr, hat eine der fürchterlichsten Feuersbrünste eines der schönsten industriellen Stadlissements von Maestricht vernichtet. Die schöne Tuchfabrik des Hn. Gaudar, womit man eine Mehlmühle nach amerikanischer Art verbunden hatte, bietet nur noch einen Haufen Trümmer dar. — Den früheren Waldbränden sind wieder zwei gefolgt, einer in einem Walde bei Baden, wo der Schaden nicht sehr bedeutend ist, ein anderer bei Derskum, wo ungefähr 4 Zaunarten Wälder abbrannten. In Kulm brannten überdies am 4. zwei mit Stroh bedeckte Wohngebäude, nebst Scheune und Stallung nieder. Alle Viehware und sämmtliches Hausgeräthe gingen zu Grunde, eine Frau fand in den Flammen ihren Tod. — Ueber einen Brand in Aarburg berichtet der „Schweizerbote“ Näheres. Im Ganzen sind nebst 3 Scheunen 22 Häuser und die Kirche niedergebrannt. Die Gint in dem von dem Schloßberge und der Aare eng umschlossenen Städtchen war so groß, daß man fast auf Löschversuche verzichtete, und auch die gegenüber der Brandstätte liegenden Häuserreihe an der Aare preisgeben zu müssen glaubte. Als ein Glück muß angesehen werden, daß die Festung, welche bereits an dem Dache eines Hauptgebäudes zu brennen angefangen, gerettet werden konnte. Die Verbreitung des Feuers auf die dortigen Ge-

bäude hätte bei der Anhäufung der sämmtlichen Munition des Kantons das Unglück namenlos machen können. — Das non plus ultra von schlechtem Juristendunst bietet folgender Titel eines im Jahre 1669 in Prag erschienenen Werkes: „Vindemia judicialis, das ist: In Unterthanigen Ehren gegen dem Hochlöbl. Königreich Böhme, Aus dessen Rechten-Ordnung und Instruktionen, in möglichster Kürze, so wol der Höhern als Stadt-Berichtern zusammengetragen, und gezeigter Vbllicher Rechts-Prozess, nebst Anzeigung der Processen Manigfaltigkeit; auch wo von derley meistens einseitigen Rechts- etweldchen Policey- und andern Sachen, in Oest-Öestl-Algemeinen Kayf. Römischen Reichs-Kammer-Räthlich-Oberr- und Nieder-Oesterreichisch-Äyrolisch-Sachsen-Bayrischen, Nürnbergger-Frankfurter- und Lübeder Rechten, auch Breslauer Constitution, und bey allegirt-männigfaltigen Rechts-Gefährten, gehandelt wird, durch Joannem Jacobum von Weingarten, Teutischen Syndicum der löbnigl. Keineren Stadt Prag. — Gedruckt in der Erz-Bischöfl. Druckerei in Collegio S. Norberti, durch Paulum Tuschgerer 1669.“ — Der Titel der Vorrede lautet: „Gütlich-Wohlgehegt- und aller passion Befreyter Leser.“ — Der Verfasser dieses Werkes war ein zu seiner Zeit sehr berühmter Jurist, der eine große Menge von Schriften, meistens zur Erläuterung der böhmischen Stadtrechte geschrieben hatte. Er scheint die kurlischen Titel geliebt zu haben; so hat er z. B. einem andern Buche folgenden Titel gegeben: „Im Jahr der aller-unterthänigsten Wänsche: Gott Verleihe Ihro Majestät Leopoldo den ewigen Erb-Prinzen. Kurz begriffener Auszug der verneuertten Land-Ordnung.“ — Das Diario di Roma berichtet: die Gräfin Napoleona, Giuza Camerata, Tochter der Fürstin E. Bacciochi, der ältesten Schwester Napoleon's, habe ihre vier Theime gerichtliche belangt, indem sie auf den wüßtesten Theil der von Madame Cäcilia ihnen hinterlassenen, sehr werthvollen Juwelen Anspruch mache. Auch auf einen Theil an der Erbschaft des Kardinals Fesch macht die Gräfin Anspruch.

von einer förmlichen Allianz mit Frankreich im Falle er angegriffen würde. — In Kairo soll die Errichtung der Nationalgarde sehr große Unzufriedenheit erzeugt haben. Gewiß ist, daß plötzlich drei Regimenter Befehl erhielten nach Kairo zurück zu marschieren. — Auf Befehl des Sultans sind die nach Europa zur Ausbildung bestimmten Söhne türkischer Notabeln auf dem französischen Dampfschiffe konfignirt, und werden nun unverzüglich nach Frankreich abgeben. — In Smyrna hatte sich vor einigen Tagen ein panischer Schrecken in Christenquartier verbreitet, daß die Türken die Christen ermorden wollen. Der Statthalter und die Militärbefehlshaber erschienen hierauf zu Pferde, und beruhigten die Franken. — Die englische Flotte war größtentheils aus Bursa in Smyrna eingetroffen. Admiral Lalande wurde erwartet. Man glaubt daß dieser Admiral zum Schutz der Franken herbeieile. Auch in Adrianopel sollen durch Mehmed Ali's Agenten die gleichzeitig in Smyrna diesen Alarm verursachten, Unruhen ausbrechen. Allein Alles ist durch die klugen Maßregeln des Statthalters ermittelt worden. — Nach Berichten aus Tabris (Perlien) vom 2. April hatte der franz. Botschafter Graf Sercey Teheran erreicht. Allein der Schah, welcher ganz dem russischen Einfluß hingegeben ist, hatte ihm noch keine Audienz ertheilt und scheint ihm auszuweichen. Der persische Botschafter Hussein Chan verweilt noch in Tabris und die franz. Offiziere warteten mit Unwillen die weiteren Befehle ab. Der Schah scheint mit England ein großes Spiel wagen zu wollen. Er hatte einen Gesandten an den Präsidenten (Dost Mohamed) von Cabul nach Bokhara geschickt.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * London, 11. Mai. Man hat Nachrichten aus Newyork bis zum 14. v. M. Das Wichtigste, was sie bringen, sind die (neuen) Gemeindevahlen und eine Diskussion im Kongresse über die strittige Nordostgrenzfrage. Hinsichtlich der Wahlen schien es, daß die öffentliche Meinung sich zu Gunsten des Generals Harrison seinem Kandidaten um die künftige Unionspräsidentenwürde äußert, und so weit die Wahlhandlungen bis jetzt in den Municipalkontoren bekannt sind, wird seine Erhebung zum Präsidentenstuhl als sehr wahrscheinlich angesehen. Diese Lokalwahlen haben, trotz ihrer ansehnlichen Unwichtigkeit, eine sehr große kommerzielle Bedeutung, insofern und um so mehr, als die Anhänger und Unterstützer Van Buren's und jene des Generals Harrison entschieden in ihren An- und Absichten über die Baargeld- und Papier-Umlaufsfrage sich gegenüber stehen; denn erstere verfechten die Beschränkung des Umlaufs vorzugsweise auf das Metallgeld, während die letzteren mehr den Banken Unterstützung geben wollen. Die Wahlkämpfe gingen mit großer Kraft und Lebendigkeit vor sich. Im Kongresse hatte sich, aus Anlaß einer Motion eines Hrn. Hand aus Newyork, eine sehr wichtige Debatte in Bezug auf die Grenzfrage entpinnen; nach den Berichten darüber in den einflussreichsten und achtbarsten newyorker Blättern offenbart sich und besteht eine entschiedene Abneigung (Opposition) gegen Feindseligkeiten mit der britischen Regierung. — Vereinigte Staatenbankaktien ständen am 14. April 76 zu Newyork und 80 1/2 zu Philadelphia. An Geld fehlte es zur Zeit am Markte nicht. — Der Zahlmeister der Virginiabank zu Norfolk-Inland, hat sich mit etwa 40,000 Dollars [2 fl. 24 kr.] aus dem Staube gemacht.

Südamerika. * London, 11. Mai. Nach Berichten aus Montevideo bis zum 5. Febr. (in newyorker Blättern vom 14. April) schien es, daß die Franzosen die Blokade der Häfen in der Provinz Corrientes aufgehoben haben, da die dem General Rosas [Präsident der argentinischen Republik] entgegengesetzte Partei dort die vorherrschende geworden. Rosas selbst jedoch ließ keine Anzeichen von Nachgeben blicken; es wird im Gegentheil versichert, die argentinische Regierung sey bis zum Neuesten dem französischen Angriff zu widerstehen entschlossen.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 14. Mai. Auch gestern herrschte große und freundliche Bewegung in der ganzen Stadt über die zu erwartende Heimkehr der sterblichen Hülle Napoleons. Rächerlich findet man das Benehmen der Napoleonidenblätter „Commerce“ und „Capitole“; ebenso die Spottartikel des „National“; allein alles Maß übersteigt die absurde Behauptung der legitimistischen „Gazette de France“, welcher zufolge Hr. Thiers durch dieses bedeutsame Regierungsmittel bloß seinem Buchhändler für seine (wohlverstandenen, noch gar nicht erschienenen) „Geschichte des Kaiserreichs“ Absatz verschaffen wollte. Schon sind 3 Männer bestimmt, die mit dem Prinzen Joinville die Fahrt nach St. Helena machen werden: General Bertrand, Las Cases und General Gourgaud. Noch heißt es, daß General Petit mit Theil daran nehmen werde. — Vizeadmiral Villanuet ist den 12. Mai in Paris gestorben. Er war der Nestor der französischen Seeoffiziere. — Die Pairskammer hat mit 106 Stimmen gegen 3 das Gesetz über den unverzögerten Kredit von 1,500,000 Fres. abgestimmt.

*r. Deputirtenkammersitzung vom 14. Mai. Die Kammer, nachdem sie gestern 11 Abschnitte des Gesetzentwurfs über die Supplementar- und außerordentlichen Kredite der Staatsausgaben von 1839 und 1840 angenommen, beschäftigte sich heute mit dem 12. Zusatzartikel, der so lautet: „Im Laufe der künftigen Sitzung wird die Regierung den Kammern die Bedingungen der Beherrschung und der französischen Besetzung Algeriens vorlegen.“ Die Regierung verlangt einen ersten außerordentlichen Kredit von 20 Millionen, um die neuen Kriegserfordernisse bestreiten zu können. Die Kommission stimmte zwar für die verlangte Summe, aber mit dem obigen Beifuge, der so gedeutet wird, als ob der Besitz von Algerien noch in Frage zu stellen wäre. Hr. Allard

sprach zu Gunsten des Besitzes von Algier, Hr. Poulle hingegen im Sinne der Kommission (bekanntlich wünscht diese einen beschränkten Besitz). Bis zur Postabgangsstunde hatte noch kein bedeutender Redner das Wort genommen. — N. S. Gegen Ende der heutigen Kammersitzung verlangte Hr. Berryer den Schluß der Debatte über Afrika; nach ihm nahm Herr Thiers das Wort. Ueber diesen Abschnitt wird heute, vermuthlich modifizirt, abgestimmt. — Aus der heutigen Zusammenkunft in den Abtheilungen der Deputirtenkammer. Es wurde unter andern der Gesetzentwurf über die Versetzung (translation) der sterblichen Hülle Napoleons's diskutiert. Die Abtheilungen waren eben so einstimmig hierüber, wie die Kammer. Mehrere Mitglieder tadelten bloß den Ort (den Dom im Invalidenhotel) der Versetzung und hätten die Magdalenenkirche dem Invalidenhaus vorgezogen. Hr. Berryer drückte seine Bewunderung für den Kaiser als Feldherrn, nicht aber als Staatsmann aus. Hr. Thiers verteidigte die Wahl des Invalidenhauses. Uebrigens, fügte Hr. Thiers hinzu, müsse man den kriegerischen Geist heben (deshalb liebe er den afrikanischen Krieg); alle Soldaten, welche die Veteranen besuchen würden, werde der Schatten Napoleons beleben; deshalb verlange er, daß der Entwurf keine Veränderung erleide. Ein Deputirter bemerkte, daß ihm diese Ehrenbezeugungen des großen Mannes durch einflößen und vorzüglich hinsichtlich der Napoleoniden und anderer Präbendenten, die nur zu viel Wichtigkeit erlangt hätten. Hr. Thiers behauptete, daß alle solche Kronpräbendenten sich lächerlich machten und in ihm keine Furcht erregten; daß das Land seit einigen Jahren viel gewonnen habe; daß 500 Gendarmen genügt, die H. H. Kronpräbendenten im Zaume zu halten; daß der König viel gewänne an dieser neuen Theilnahme an dem Ruhme Frankreichs. Der wichtigste Punkt (die afrikan. Frage) kommt erst später am Tage zur Sprache. (Hr. Thiers ist bekanntlich für die Ausdehnung der Eroberung in Afrika.)

*r. London, 12. Mai. Nach den eben aus Newyork vom 20. April eingetroffenen Nachrichten ist die Partei des Unionspräsidenten im Kongresse durchgebrungen, indem die Kommission wegen der fremden Angelegenheiten über die Nordostgrenzfrage einen im friedlichen Sinne abgefaßten Bericht abgestattet hat. — Graf Stanhope hatte im Oberhause den Antrag gemacht, eine Adresse an die Königin mit der Bitte zu richten, den Opiumhandel vollständig aufzuheben. Lord Melbourne und der Herzog von Wellington widersetzten sich dieser Motion, die auch schließlich verwerfen wurde.

*r. London, 12. Mai. Die Königin gab gestern ihren ersten Ball seit ihrer Heirath. Die Staatsgemächer waren alle auf's Glänzendste beleuchtet, und die Gesellschaft ein Jubelgruß der Elite Londons in Rang und Fashion. Die Königin, welche um 10 1/2 Uhr in Begleitung des Prinzen Albert u. der königl. Familie erschienen war, eröffnete den Ball in einer Quadrille, wo Prinz Georg von Cambridge ihr Tänzer war. Weippert's berühmtes Orchester (das in einem Saale, während in einem andern Collinets kaum milder besetztes Orchester stationirt war) spielte u. a. im Laufe des Abends den Kamäleonwalzer u. den Papillonwalzer, die Prinz-Albert-Quadrille u. die Regenbogenquadrille, und die berühmte Tret-Galoppade (Tramp Galoppade). Prinz Albert tanzte in der ersten Quadrille mit der Prinzessin Auguste von Cambridge, und mit derselben im darauffolgenden Walzer. Die Königin sah einige Zeit im Ballsaale und begab sich dann zu der übrigen königlichen Familie in den Bilsersaal. Um 1 Uhr wurde soupir. Unter den frühest gekommenen Ballgästen waren Carl Oren, der Herzog v. Wellington, Lord Holland, Sir R. Peel und die Carls Ripon u. Aberdeen. — Ein bombayer Korrespondent (sagt das „Chron.“), ein Theilhaber einer höchst achtbaren Firma in Bombay, spricht in Bezug auf den chin. englischen Streit, seine entschiedene Ansicht dahin aus, daß auf die Chinesen eher nicht ein erschütternder Eindruck werde gemacht werden, als bis die Kraft der britischen Waffen dem Kaiser zu Beking in's Ohr getrommelt werde. — Infolge der ungeheuren Verbreitung der Mäßigkeitsvereine in Irland ist u. a. in Limerick die Zahl der dortigen Spirituosenverkäufer, Schnapswitze u. s. w. von 450 auf 100 herabgesunken.

*r. Gibraltar, 27. April. Abd-el-Kader empfängt durch den Hafen von Tetuan Waffen und Pulver in Menge. Der franz. Konsul von hier, so wie Hr. v. Nyon, der in Langer als Generalkonsul lebt, ebenso der Vizekonsul zu Tetuan selbst, ein Jude, schreiben keine Schritte gegen eine solche Neutralitätsverletzung zu thun. Sonderbar, daß die franz. Regierung gerade von dem nicht unterrichtet ist, was vor allen Augen da liegt. — Ein Schreiben aus Langer vom 22. April bestätigt diese Angabe.

*r. Madrid, 7. Mai. Die Deputirtenkammer hat mit Ruhe die Anzeige von der Unterdrückung eines neuerhandenen Revolutionsblattes angehört. Niemand hat die Vertheidigung dieses auf staatsumwälzerischen Grundsätzen fußenden Organs zu unternehmen sich getraut. In derselben Sitzung wurde auch die Regierung autorisirt, die Erhebung der Steuern fortzusetzen.

*r. Haag, 11. Mai. Heute wurde in der Sitzung der Generalsstaaten die Abschaffung des Syndikats neuerdings von der Regierung angetragen. Die Kammer wird erst die Einbringung des Budgets abwarten, ehe sie über den Entwurf verhandeln wird. Die neue Maßregel, anstatt 1 Million, jährlich nur 1/2 Million für den Rückkauf der 4% Renten zu widmen, ist nicht mit Günst aufgenommen worden.

— Tagesordnung der 92sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Montag, den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Verathung über den Entwurf eines Strafgesetzbuchs, und zwar über die §§. 628 h. n.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

15. Mai.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 u.	27.3	6.92	11.0 S. ab. 0	EW trüb, Regen
M. 8	27	6.7	12.0 S. ab. 0	EW trüb
M. 11	27	7.2	9.5 S. ab. 0	EW trüb

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 17. Mai: Shakspeare in der Heimath, oder: Die Freunde, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Karl von Holtei.

Todesanzeige.
(2070:1) Müllheim. Unsere Freunde sehen wir von dem uns durch den Tod unseres lieben Vaters, des Altbürgermeisters und Deputirten Blankenhorn, getroffenen schmerzlichen Verluste in Kenntniß, und bitten um stille Theilnahme.
Müllheim, den 14. Mai 1840.

Die Hinterbliebenen.

[2043:2] Karlsruhe. (Museum) Die auf Donnerstag, den 21. d. M., bereits angekündigte Generalversammlung wird Vormittags 11 Uhr im kleinen Saal stattfinden; wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesetzt werden.
Karlsruhe, den 14. Mai 1840.

Die Museumskommission.

[2062:3] Nr. 9002. Adolfszell. Dienstantrag. Dahier wird eine Aktuarstelle innerhalb drei Monaten erledigt, die einen jährlichen furen Gehalt von 350 fl. abwirft. Die Herren Rechtspraktikanten oder registrierten Schreibern, welche sich zu dieser Stelle melden wollen, haben dies innerhalb 4 Wochen in portofreien Briefen bei unterzeichnetem Amte zu thun.
Adolfszell, von 13. Mai 1840.
Großh. bad. Bezirksamt.
H. L.

[2067:3] Nr. 7411. Blumenfeld. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem sich der durch dies-

seitige Verfügung vom 7. Mai v. J., Nr. 3264, als vermisst ausgeschriebene Andreas Keller von Wiesch am Ranken innerhalb der anberaumten Frist nicht gemeldet, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kaution verabs folgt.
Blumenfeld, den 12. Mai 1840.

Großh. bad. Bezirksamt.
Baur.

Staatspapiere.
Paris, 14. Mai. 3proz. konjol. 85. 50. 4proz. konjol. 105. — 5proz. konjol. 115. 50. Bankaktien 3345. — Kanalaktien 1271. 25. St. Germaineisenbahnaktien 745. — Verfaller Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 572. 50; links Ufer, 385. — Delaunoy Eisenbahnaktien 505. — Straßburg-kar. Eisenbahnaktien 412. 50. 5proz. Belgische Anleihe 103 1/2, römische do. 103 1/2, Span. Akt. 29 1/2, Paß. 7 1/2, Neap. 104. 65.

Mit einer Beilage.